

# СУЧАСНАСЦЬ І ПЕРСПЕКТЫВЫ

---

Alexander Meisner (Minsk)

## **Geschichte und aktuelle probleme der Deutschen Weissrusslands**



Die Geschichte der Deutschen in Weissrussland ist trivial. Wie auch in verschiedenen Staaten der ehemaligen UdSSR, kommen die Deutschen nach Weissrussland mit eigenen Initiativen “als Sucher besserer Lebensverhältnisse” und als von der Macht Eingeladene, die die Deutschen als gute und zuverlässige Partner schätzt.

Der Beginn der Geschichte der deutschen ethnischen Gemeinschaft in Belorussland läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Die Vereinigung kam dadurch zustande, daß der Großfürst Gedumin (regierte von 1316 bis 1341) Handwerker und junge Facharbeiter aus den Hansestädten Lübeck und Bremen zur Arbeit in das Großfürstentum Litauen, in dessen Bestand sich auch das belorussische ethnische Gebiet eingliederte.

Bis ins 16. Jahrhundert läßt sich die Übersiedlung von Deutschen nach Polozk und Witebsk zurückverfolgen. Damals schon existierten in Polozk bekannte deutsche Handelshöfe. Die Übersiedler aus Deutschland, in der Mehrzahl lebten sie unter sich, assimilierten sich recht schnell und gliederten sich ein in die Masse der städtischen Bevölkerung der mittelalterlichen Städte des Fürstentums Litauen.

Eine neue Etappe in der Geschichte der Deutschen Belorußlands begann im 18. Jahrhundert. Um das Jahr 1790 wurden auf dem Boden von Radsibillow, auf dem Territorium des ehemaligen Brest-Litowsker Kreises im Grodnower Gouvernement von den Zuwanderern aus Württemberg die Kolonien Neubrow und Neudorf gegründet.

Allmählich entwickelten sich auf belorussischem Boden einige territorial abgegrenzte Siedlungszentren der deutschen Bevölkerung. Im 19. Jahrhundert lebte eine sehr beträchtliche Gruppe von Deutschen im Kreis Belostok. Zufrieden lebte die zahlreiche deutsche Gemeinschaft (mehr als eintausend Personen) in der Stadt Witebsk und im Witebsker Kreis. Ende des 19. Jahrhunderts (nach statistischen Angaben des Jahres 1897) lebten mehr als zehntausend Deutsche im damaligen Gouvernement Grodno. Mehr als siebentausend siedelten im Gouvernement Witebsk (ein beträchtlicher Teil dieser Zahl in sogenannten überfluteten Kreisen).

Bis zu viertausend bzw. 1,8 tausend Menschen deutscher Nationalität wohnten im Minsker und Mogiljower Gouvernement. Die Mehrheit der Deutschen war in der

Landwirtschaft tätig. Im Unterschied dazu befaßte sich die deutsche Bevölkerung des Gouvernements Grodno hauptsächlich mit der Verarbeitung von Baumwollzeugnissen.

In den Städten Belorußlands war zu dieser Zeit ein großer Teil der Deutschen im Militär- und Staatsdienst tätig. Unter den Deutschen der belorussischen Gouvernements waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Fabrikanten, Apotheker, Beschäftigte bei der Eisenbahn, Gutsverwalter und Pächter.

Außerdem lebten in den Städten auf dem Territorium des damaligen Belorußlands Deutsche verschiedenen Geschlechts als Handwerker (Bäcker, Schuhmacher, Wurstmacher usw.). In einer Reihe von Städten und ländlichen Siedlungsgebieten existierten lutherische Kirchen (Minsk, Mogiljow, Witebsk, Polozk, Brest-Litowsk usw.), diese waren traditionsgemäß der Mittelpunkt des Lebens der deutschen Gemeinde. Die Kirchen unterhielten Gemeindeschulen. Unter den Deutschen Belorußlands entfalteten sich traditionelle Formen von gesellschaftlicher Tätigkeiten. So existierte zu Beginn des Jahres 1910 in Witebsk die Deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1909–1910) begann eine Welle der Übersiedlung von Deutschen, aus Wolyn ins belorussische Polesje (waldige, meist sumpfige Gegend). Darin findet sich auch die Bestätigung, daß die Deutschen Belorußlands historisch gesehen zu verschiedensten Zeiten übersiedler gewesen sind.

Insbesondere im Zusammenhang mit dem Beginn des ersten Weltkrieges, gerieten viele Deutsche durch die zwangsweise Ansiedlung in die Tiefe Rußlands. Nach der Beendigung des Krieges kehrten sie in der Mehrzahl an ihre alten Wohnorte zurück.

Mitte der zwanziger Jahre lebten in Belorußland (der ehemaligen BSSR) 7075 Deutsche (statistische Daten des Jahres 1926). Die Mehrheit von ihnen (3,5 tausend) siedelte sich im damaligen Mosyrsker Gebiet an.

In Orten mit dichter Besiedlung von Deutschen wurden in dieser Zeit deutsche nationale ländliche Räte geschaffen — so in Beresowski im Narowljansker Kreis und Anselmowski (früher Rosa Luxemburg) in den Karolinsker und Jelsker Kreisen des obengenannten Gebietes. In den deutschen Ansiedlungen bestanden (in Anfängen und unvollständig) eine Reihe nationaler Schulen. Mitte der 30er Jahre wurden die Lehrer für diese Schulen an pädagogischen Hochschulen der Autonomen Republik der Deutschen an der Wolga und teilweise in Leningrad ausgebildet.

In den Kreiszeitungen des Narowljansker und Jelsker Kreises veröffentlichte man in den 30er Jahren eine Reihe von Materialien in deutscher Sprache. Mit der Verschärfung des Regimes des Totalitarismus verzerrte sich die nationale Organisation unter den Deutschen Belorußlands allmählich, die Schulen wurden geschlossen, die nationalen ländlichen Räte aufgelöst. Schließlich, mit Beginn der 40er Jahre gerieten die Deutschen unter die Zwangsumsiedlung. In der Nachkriegszeit begann man die Rechte der deutschen ethnischen Gruppe durch die Möglichkeit der Übersiedlung aus den verschiedenen Regionen der ehemaligen UdSSR wiederher-

zustellen. Bei ausreichend schnellem Anwachsen der deutschen Bevölkerung der Republik (laut Volkszählung 1979: 2 451 Menschen, 1989: 3527 Menschen) kann man davon ausgehen, daß die Wiederherstellung der Anzahl der Vorkriegsbevölkerung der Deutschen in Belorußland nur zur Hälfte realisiert ist.

Man kann gegenwärtig sagen, das die belorussisch-deutschen ethnisch-kulturellen Beziehungen in ein neues historisches Stadium eingetreten sind.

Die offizielle Statistik zähl theute in der Republik Weißrußland 3 500 Deutsche nach ethnischer Herkunft. Weitere 7 000 Personen aus gemischten Ehen zählen sich ebenfalls zu unserer Volksgruppe. Die genannten Bürger möchten in der Mehrheit Deutsche bleiben und wählen dafür oft den radikalen Lösungsweg des Problems — die Ausreise nach Deutschland. Allerdings wird in jedem Falle ein Teil dieser Menschen an seinen jetzigen Wohnorten bleiben. Außerdem könnte der Strom der Aussiedler wesentlich verringert werden, wenn vor Ort wenigstens etwas Ernsthaftes zur Erfüllung der ethnischen Anforderungen unserer Bevölkerung getan würde.

Im Jahre 1990 wurde von uns die Gesellschaft der Deutschen Weißrußlands “Wiedergeburt” geschaffen und das Zentrum der deutschen Kultur registriert. Im Rahmen dieser Organisationen lernen wir die Sprache, Geschichte und Kultur der Deutschen der Bundesrepublik und der GUS und führen offizielle Begegnungen und Freundschaftstreffen durch. Jedoch sind diese Veranstaltungen für unsere ethnische Wiedergeburt sichtlich unzureichend. Dabei besteht das Problem nicht nur in den Schwierigkeiten, mit denen die Leitung des Kulturzentrums konfrontiert wird, indem sie die berufliche und die gesellschaftliche Arbeit miteinander verbindet, sondern auch darin, daß die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Alltagslebens den Menschen keine Zeit für Freizeitbeschäftigungen mit, der Sprache und anderen Bereichen der Nationalkultur lassen, die dann im realen Leben keinen Bedarf finden.

Deshalb können unsere ethnischen Aufgaben ernsthaft nur mit adäquaten Maßnahmen gelöst werden. Als Solche betrachten wir zum Beispiel den Bau eines Gebäudekomplexes mit der vorläufigen Bezeichnung “Zentrum der deutschen Kultur” in Weißrußland. Das Zentrum müßte nach unseren Vorstellungen außer einem Verwaltungsgebäude auch Einrichtungen für Zwecke der Bildung, der Kultur, der Gesunderhaltung, der Dienstleistungen und der Produktion haben. Offensichtlich könnte dieser Komplex von Einrichtungen in seiner Gesamtheit nach dem Prinzip der Selbstverwaltung und Rentabilität funktionieren wobei die Verwirklichung dieser Idee es erlauben würde, den Prozeß der Kommunikation zwischen unseren Landsleuten aus der Zufälligkeit in Bahnen des alltäglichen und natürlichen Lebens zu lenken. Wenn man berücksichtigt, daß beim Bau und bei der Nutzung des Zentrums von Beginn an die Beteiligung Deutschlands vorgesehen ist, wodurch die Möglichkeit unserer Kontakte mit Landsleuten verstärkt wird, so entspricht die Verwirklichung dieses Projektes praktisch völlig unseren Zielen — der Verankerung der deutschen Diaspora in Weißrußland in der für sie heimatlichen ethnischen Nische.

Es kann festgestellt werden, daß für die Verwirklichung des genannten Projektes reale Voraussetzungen vorhanden sind. Erstens liegt die Republik Weißrußland

auf dem Wege von Deutschland ins "große" Rußland und kann für Deutschland einen günstigen "Stützpunkt" darstellen. Darüber hinaus werden die Beziehungen zwischen Deutschland und Weißrußland auch unseren Platz (den Platz der Deutschen Weißrußlands) inmitten dieser Beziehung festigen. Die Nützlichkeit dieser Mission erscheint von allen Positionen aus offensichtlich.

Die Realität der Voraussetzungen für den Bau des Zentrums ergibt sich auch aus der Analyse der von uns geleisteten Vorbereitungsarbeit. Bis heute haben wir, zum Beispiel, 50 ha. Land für den Bau unseres Zentrums bekommen. Das Bauobjekt befindet sich in der 30-Kilometer-Zone der Stadt Minsk und liegt von der strategisch wichtigen Fernverkehrsstraße Brest-Moskau, auf der eine große Menge an Gütern aus Deutschland transportiert wird.

Wir haben einen Business-Plan erarbeitet, der die Einrichtung des Zentrums für 1000 Menschen vorsieht. Die Infrastruktur des Dorfes ermöglicht fast allen deutschen Einwohnern in Weißrußland und denen, die aus Krisengebieten kommen, eine wirtschaftliche und ethno-kulturelle Tätigkeit zu besorgen.

Der Mangel an großen landwirtschaftlichen Flächen bestimmte die Richtung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Es werden Verarbeitungsbetriebe für die Produktion und Holz gebaut. Durch die Gründung dieser Objekte werden die Aufgaben der ganzjährigen Beschäftigung der berufstätigen Bevölkerung des Dorfes und der Lieferung von Erzeugnissen, die für den örtlichen Bedarf und Verkauf zwecks Gewinnerwirtschaftung nötig sind, gelöst. Einerseits erlaubt das die Kredite zurück zu zahlen, andererseits das Netz kulturell-wirtschaftlicher Objekte sowohl im Zentrum als auch in den anderen Regionen der Republik aufzubauen und zu erweitern.

Der Bau des Zentrums wird in Form einer geschlossene Aktiengesellschaft verwirklicht, die von der Gesellschaft "Wiedergeburt" zusammen mit dem Kolchos "Komintern" und der Gesellschaft "Zusammenarbeit", die sich der Pflege der Gräber deutscher Soldaten annimmt, die im 1- und 2 Weltkrieg in Belarus gefallen sind, gegründet.

Unter Berücksichtigung; daß die Gesellschaft der Deutschen "Wiedergeburt" 74% Aktien der geschlossene Aktiengesellschaft besitzt, hat sie die Möglichkeit die Richtung und die Perspektive der Entwicklung des Zentrums kontrollieren.

Als republikweite soziale Vereinigung hat die Gesellschaft der Deutschen Weißrußlands Ortsvereine in Bobrujsk, Witebsk, Homel und Hrodno. Das Hauptziel der Vereinigung ist die Wiederbelebung der Sprache, der Kultur, der Traditionen der Deutschen, sowie auch eine materielle Basis zu schaffen, die die Pläne zu realisieren erlaubt. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Ortsvereine ist auf die Gründung verschiedener Gemeinschaften in der Republik Belarus orientiert. Es wird auch vorausgesetzt, daß an dieser Tätigkeit Partner aus Deutschland teilnehmen. Die Idee des Baus des Zentrums (so wie auch der kulturell-wirtschaftlichen Objekte für die Deutschen Weißrußlands) wird auf allen Regierungsebenen unterstützt einschließlich vom Obersten Sowjet und dem Kabinett der Minister.

Der gegenseitige Schutzvertrag von Kapitalanlagen zwischen Deutschland und Belarus, gibt die juristische Voraussetzung für die Zusammenarbeit. Dabei sind auch

політичны пункты да выважваць. Цэнтрум павінен быць толькі ў адносінах да мовы і культуры нямецкага. Працы і жыллі ў цэнтры павінен быць таксама адкрыты для іншых нацыяў.

З разнасяньнем гэтай інфармацыі мы імкнемся да таго, каб знайсці канкрэтных партнёраў (апераў пераважна з нямецкага боку), якія з дапамогаю для сябе ўдзельнічаць у ажыццяўленьні гэтага праекта, які, як ужо сказана, павінен звязаць між сабою Германія і Беларусь і павысіць іх этнічныя праблемы аднаго з частак нямецкага ў іх пачынаючых жылліх месцах радыкальна. З гэтым поспехам таксама можа быць і зручна для Германія і Беларусь, які не заўсёды добра для Германія і Беларусь, як часам таксама і неабходнае перасяленне для гэтых перасяленцаў.

Уладзімір Сакалоўскі (Мінск)

### Беларуска-нямецкія культурныя сувязі апошняга дзесяцігоддзя



90-я гады, пасля распаду СССР, калі пачалі ўсталявацца свабодныя кантакты Беларусі з краінамі Захаду, калі рухнула Берлінская сцяна і адраджалася адзіная дэмакратычная Германія, пачалі стварацца спрыяльныя ўмовы для плённага развіцця культурных сувязей. Гэтая акалічнасць павялічыла і на прысутнасць беларускай культуры на нямецкай зямлі. Яе інтэрпрэтацыя становіцца больш рэалістычнай, набывае дэмакратычную накіраванасць, бо вызначаецца цяпер не ідэалагічнымі догмамі, а агульначалавечымі каштоўнасцямі.

Новы этап у беларуска-нямецкіх культурных сувязях распачаўся ў 1990 г., калі па ініцыятыве дырэктара Славяна-балтыйскага семінара Ф.Шольца і загадчыка аддзела ўзаемасувязей літаратуры Інстытута літаратуры АН Беларусі У.Сакалоўскага ў Мюнхэне адбыўся сімпозіум “Беларусь і Запад”, у якім прынялі ўдзел больш 30 славістаў, 12 з якіх выступілі з дакладамі. Сімпозіум ўключаў багаты спектр праблем, звязаных з узаемадзеяннем Беларусі з нямецкай і іншымі еўрапейскімі культурамі. Былі прачытаны даклады А.Макміліна “Максім Багдановіч і культурная спадчына Захаду”, Ф. Шольца “Беларуская паэзія і еўрапейскі мадэрнізм”, І.Саверчанкі “Літаратура Беларусі эпохі Адраджэння і нямецкая рэфармацыйная думка”, У.Сакалоўскага “Нямецка-беларускія літаратурныя сувязі: Гісторыя і сучаснасць”. Два выступленні былі прысвечаны ідэалагічным плыням сярэднявечнай Беларусі. Гэта “Гуманізм на Беларусі” праф. Х.-Б.Хардэра і “Унія беларускай і ўкраінскай цэркваў у Брэсце” праф. Г.Андрыяні. Вусная народная творчасць знайшла адлюстраванне ў дакладах К.Кабашнікава “Навуковая спадчына братоў Грым і развіццё беларускай фалькларыстыкі” і З.Мажэйка “Беларускія песенныя фальклоры ў еўрапейскім кантэксце”, гісторыя — у дакладзе “Беларусь і праблемы адзінства рускай гісторыі” праф. Э.Гёша. Без-

умоўна, такі прадстаўнічы форум — першы спецыяльна прысвечаны толькі беларускай тэматыцы — адыграў значную пазітыўную ролю, таму што стаў стымулам для ўключэння многіх яго ўдзельнікаў у даследаванне беларускай тэматыкі.

Другой прыкметнай з’явай стаў Цюбінгенскі калоквіум, які адбыўся 20–21 лістапада 1993 г. у Інстытуце гісторыі і краязнаўства Ўсходняй Еўропы Цюбінгенскага універсітэта на тэму “Беларусь. Гісторыя і сучаснасць”. Ён быў скіраваны на тое, каб даць маладым вучоным нямецкамоўнага рэгіёна ўяўленне пра сённяшні стан беларускіх гістарычных даследаванняў ў Нямеччыне.

Адкрываючы сімпозіум, праф. Д.Гайер, дырэктар Інстытута, у прывітальнай прамове падкрэсліў, што апошнім часам узрастае цікавасць да гісторыі Беларусі, і заклікаў да навуковага супрацоўніцтва паміж нямецкімі і беларускімі гісторыкамі.

Затым выступіў Р.Лінднэр з праблемным дакладам “Беларусь у люстэрку свайго гістарычнага адлюстравання: Да праблемы нацыянальнай ідэнтычнасці ў 20 стагоддзі”, у якім былі разгледжаны важнейшыя тэндэнцыі беларускай нацыянальнай гістарыяграфіі ад часу першага адраджэння да сённяшніх дзён.

Да яшчэ менш даследаваных праблем беларускай гісторыі звярнулася Д.Зіберт у выступленні “Сялянства Беларусі ў міжваенны час”, якое засноўвалася на багатым выкарыстанні разнастайных матэрыялаў і шматлікіх першакрыніц. Яна прааналізавала праблему хутароў у заходняй часцы БССР да і пасля калектывізацыі. Гэтая тэма знайшла свой працяг і далейшае раскрыццё (толькі ўжо на матэрыяле Ўсходняй Беларусі) у артыкуле “Аб’ядноўвай і пануй: Уздым і заняпад сістэмы хутароў ва Усходняй Беларусі (1922–1940)”<sup>2</sup>. Абодва матэрыялы па сутнасці з’яўляюцца часткамі магістарскай працы Д.Зіберт “Сельская гаспадарка ў польскай і савецкай частках Беларускага Палесся (1921–1933). Параўнальны аналіз” (1990).

На глыбокім вывучэнні разнастайных матэрыялаў у мінскіх і іншых архівах грунтаваўся даклад Б.К’яры “Нямецкая грамадзянская адміністрацыя ў Беларусі 1941–1944”, які ў адрозненне ад даследавання Ю.Туронка, раскрываў дэталі і падрабязнасці штодзённага грамадскага жыцця ў час акупацыі, аналізаваў адносіны, што складаліся паміж акупантамі і акупаванымі.

Найдаўнае мінулае Беларусі знайшло адлюстраванне ў выступленні А.Зам. Яно засноўвалася на выніках яе магістарскай работы “Важнейшыя арганізацыйныя моманты беларускага нацыянальнага руху 1986–1991 з асаблівым улікам палітычных вынікаў Чарнобыльскай аварыі (1986–1991)”<sup>3</sup>, якая толькі што з’явілася ў друку. Прадаўжэннем яе стала дысертацыйная работа даследчыцы “Не быць новаму Чырнобылю?”. Гэта — аналіз энергетычных, экалагічных, эканамічных і палітычных праблем Украіны і Беларусі і іх значэння для нацыянальна-дзяржаўнага суверэнітэту і міжрэгіянальнага супрацоўніцтва (1990–1994).

Тюбінскі калоквіум, поспеху якога ў не малой ступені садзейнічалі не толькі даклады і актыўная дыскусія, але і шчырая, калегіяльная атмасфера абмену

думкамі, выклікаў ва ўсіх удзельнікаў жаданне прадоўжыць арганізацыю падобных навуковых абмеркаванняў — па магчымасці з удзелам гісторыкаў з самой Беларусі, што і адбылося ў 1996 г. у Штутгарце.

Усталёўваюцца сувязі паміж беларускай пісьменніцкай арганізацыяй і суполкай нямецкіх пісьменнікаў “Літаратурны калоквіум Берліна”. У 1991 г. па праграме Калоквіума ў Германію былі запрошаны беларускія пісьменнікі А.Адамчык, А.Разанаў. Вынікам іх знаходжання ў Берліне стала радыёперадача А.Гольцшу “Беларускія аўтары — госці Берліна”, а ў часопісе “Ост-Вест Форум” апублікавана апавяданне В.Адамчыка “Вазьмі свой крыж”<sup>4</sup> і вершы А.Разанава ў перакладзе Э.Эрб. Яшчэ больш шырокай была прысутнасць беларускіх пісьменнікаў на “Тыдні беларускай літаратуры ў Берліне”, арганізаваным тым жа Літаратурным калоквіумам з 11 па 17 мая 1992 г. У Германію былі запрошаны: У.Арлоў, В.Быкаў, В.Іпатава, А.Кудравец, А.Мальдзіс, Н.Мацяж, А.Разанаў. Беларускія пісьменнікі прынялі ўдзел у шматлікіх літаратурных мерапрыемствах як у самім Берліне, так і іншых гарадах Нямецчыны (Нойштрэліц, Саарскі універсітэт, Інстытут славістыкі Кельнскага ўніверсітэта). Яны выступілі з чытаннем сваіх твораў, з дакладамі аб беларускай літаратуры. Як і трэба было чакаць, гэтая падзея знайшла адлюстраванне ў нямецкім друку — у артыкулах і водгуках газет “Тагес-шпігель”, “Берлінэр Цайтунг”, “Нордкурьер”, “Саарбрюкэр Цайтунг” і інш. Акрамя таго, многія творы беларускіх пісьменнікаў былі перакладзены на нямецкую мову і надрукаваны. Так, берлінскі літаратурны часопіс “Літфас” пад загаловам “Нерухомы палёт”<sup>5</sup> змясціў нізку вершаў А.Разанава, Ніны Мацяж, апавяданне У.Арлова, а часопіс “Нойе Рундшаў” прадоўжыў знаёмства з паэзіяй А.Разанава, далучыўшы да яго вершаў<sup>6</sup> прадмову Элькі Эрб “Сума немагчымацей. Партрэт Алесь Разанава”<sup>7</sup>.

Як вынік такога супрацоўніцтва — два значныя выданні 1995 года.

У Берліне, у выдавецтве “Агора”, выйшла з друку кніга пад назвай “Знакі вертыкальнага часу”<sup>8</sup>. Яе аўтар — вядомы беларускі паэт Алесь Разанаў. Выхад гэтай з густам аформленай і акадэмічна грунтоўнай кнігі, несумненна, з’яўляецца падзеяй не толькі для аўтара, але і для ўсёй беларускай літаратуры, даказваюць, што беларускае прыгожае пісьменства мае здабыткі, вартыя еўрапейскай увагі. Творы А. Разанава “сведчаць пра тое, што абвясціўся голас, які ў ансамблі сучаснай еўрапейскай паэзіі не можа быць не пачуты”, — зазначаецца ў выдавецкай анатацыі.

Кнігу падрыхтаваў да друку і забяспечыў каментарыямі і па-сяслоўем беларусазнавец Н. Рандаў. Паэмы, версэты, пункціры і зномы на высокім мастацкім узроўні ўзнавіла па-нямецку вядомая паэтка і перакладчыца Эльке Эрб. Ёй належыць і эсэ пра творчаць беларускага паэта. У якасці дарадцаў пры выпуску кнігі прынялі ўдзел Гундула і Уладзімір Чапегі.

Ініцыятарам выдання кнігі выступіў Літаратурны калоквіум Берліна, а фундатарамі - Міністэрства замежных спраў і Рада сената па пытаннях культуры.

І амаль адначасова ў выдавецтве “Рабэнрат-Фэрляг” у Серыі літаратуры Усходняй і Цэнтральнай Еўропы быў выдадзены альманах “Остара 4” пад на-

звай “Беларусь. Мова, якая выстаяла”<sup>9</sup>, які ўвабраў у сябе шматлікія вершаваныя і праязічныя творы вядомых беларускіх паэтаў і праязікаў. Пазэзія у ім прадстаўлена лепшымі вершамі Н.Арсеньевай, А.Разанава, Ул.Арлова, Н.Мацяш, З.Пазняка і інш. Проза — урыўкам з аповесці В.Быкава “Аблава”, “Лістом з Мінска” А.Кудраўца, апавяданнямі С. Яновіча, А. Глобуса, Ул. Арлова ў перакладах Элькі Эрб, Г. Чапега і Н. Рандава

Беларускае мастацтва выклікае ў Нямецчыне цікавасць, знаходзіць там жывы і шырокі водгук. Так, у 1991 г. у газете “Франкфуртэр Альгемайнэ Цайтунг” быў апублікаваны вялікі аглядны артыкул Г.-П.Резе “Над дахамі Віцебска. Шагал і калыска рускага авангарду”<sup>10</sup> – пра развіццё беларускага авангарда, пра Віцебск — радзіму Шагала. Днямі пазней на старонках той жа газеты творчасці Шагала была прысвечана і значная публікацыя К. Хегевіш “З анёлам у галаве. Усе кінуліся на Шагала ў Мюнхенскую залу выставы Гіпо”<sup>11</sup>, у якой пададзена аналітычная інфармацыя пра паспяховы паказ у Мюнхене карцін знакамітага майстра. Пазней, у 1994 г. 20 беларускіх мастакоў — З.Літвінава, Н.Залозная, А.Клімаў, В.Пятроў-Хруцкі Г.Яновіч, М.Шматава і інш. прынялі ўдзел у выставе пад назвай “Мастакі з Мінска”, арганізаванай аб’яднаннем бонскіх мастакоў “Кюнстлерфорум”, якая працягвалася ў Бонне з 23 кастрычніка да 10 лістапада. Іх палотны прыцягнулі ўвагу публікі, а сама выстава знайшла добры водгук у нямецкай прэсе.

У 1992 г. прафесару Славянскага семінара Гамбургскага універсітэта, вядомаму даследчыку беларускай мовы ў Германіі, К.Гутшмідту ўдалося адшукаць даволі рэдкае і надзвычай цікавае рукапіснае выданне адной з першых беларускіх граматык. Яно захоўваецца цяпер у бібліятэцы Славянскага семінара Гамбургскага універсітэта, дзе ўпершыню было зарэгістравана пад нумарам 34 у 1923 г. Выданне падрыхтавана вядомым грамадскім і палітычным дзеячам А.Луцкевічам у выглядзе лекцый, чытаных ім на Беларускіх настаўніцкіх курсах у Вільні ў 1915–1916 гг. Гэта невялікі па аб’ёму, 70 старонак рукапіс, які пазней быў размножаны ці то непасрэдна з запісаў самога аўтара, ці, хутчэй за ўсё, са спецыяльна падрыхтаванага тэксту. Напісаны ён чарнілам чорнага колеру, вельмі выразным каліграфічным почыркам. Аднак ад таго, што выданне працяглы час захоўвалася на святле, чарніла ў некаторых месцах выцвіла так, што пабяжыла літары хутчэй угадваюцца, чым чытаюцца.

Беларуская граматыка А.Луцкевіча, на погляд праф. Гутшмідта, — адна з першых спроб асэнсаваць граматычныя структуры беларускай гутарковай і пісьмовай мовы, стварэння лінгвістычнай тэрміналогіі і прыдання беларускай мове нарматыўнага характару. У той жа час яна з’яўляецца яскравым дакументам эпохі, характэрнай часткай працэсу, па якім ішло далучэнне беларускай мовы да рэгламентаваных нормаў, да падпарадкавання яе пэўным граматычным правілам і законам.

Аб працы над сваёй знаходкай і яе значэнні праф. К.Гутшмідт паведаміў у дакладзе “Нормы сучаснай беларускай літаратурнай мовы і граматыка А.Луцке-



віча 1916 года”, які быў прачытаны ім на Міжнароднай навуковай канферэнцыі “Пагранічча нацыянальных культур”, арганізаванай 13–14 лістапада 1995 г. у Беластоку аддзелам усходнеславянскай філалогіі Філіі Варшаўскага ўніверсітэта.

Апошнім часам усталяваліся плённыя сувязі паміж факультэтам міжнародных адносін БДУ нямецкім таварыствам “Кантакты” і Свабодным берлінскім ўніверсітэтам. Значная роля ў арганізацыі гэтых кантактаў належыць І.Шлоотцу, доктару гэтага ўніверсітэта, спецыялісту па гісторыі і палітычных навуках. Яго дзейнасць шматгранная: гэта і курс лекцый для студэнтаў БДУ, і навуковае супрацоўніцтва на ўзроўні беларускіх і нямецкіх архіваў, і кіраўніцтва студэнтамі Берлінскага ўніверсітэта ў пошуках матэрыялаў у архівах рэспублікі па праблемах нацысцкай прапаганды ў Беларусі, і актыўны ўдзел ў шматлікіх канферэнцыях і сімпозіумах, звязаных з тэматыкай супрацоўніцтва. Пад яго кіраўніцтвам студэнтка Сюзана Берман вывучае рэкламу па вярбоўцы рабочых у Германію ў час Другой сусветнай вайны, а студэнт Ян Кіксмолер займаецца праблемамі нацысцкай прапаганды ў беларускім друку. Сам доктар Шлоотц заканчвае працу пра “Мінскер Цайтунг”, газету, што выдавалася на акупаванай тэрыторыі Беларусі ў час Другой сусветнай вайны, рыхтуе да друку артыкулы па нацысцкай прапагандзе ў Беларусі, плануе даследаванне пра беларускія навучальныя ўстановы, арганізаваныя фашыстамі на акупаванай тэрыторыі.

Такім чынам, з пачатку 90-х гадоў інтэсіўнасць культурнага абмену паміж Беларуссю і Германіяй значна ўзрасла. Вельмі важна, што апошнім часам цікавасць да беларусістыкі праяўляюць не толькі славiсты старэйшага пакалення, але і маладыя навукоўцы, студэнты.

З’яўленне новых кампетэнтных публікацый ў нямецкіх даведніках і энцыклапедыях, правядзенне дзён беларускай культуры ў розных землях ФРГ, удзел беларускіх фільмаў ў нямецкіх фестывалях, арганізацыя новых мастацкіх выставак, — усё гэта стварае надзею на будучае развіццё прысутнасць беларусістыкі ў Нямеччыне.

Fred Dorn (Hessen)

### Probleme der gegenseitigen geistigen Verständigung



ehr geehrte Damen und Herren!

Es ist eine große Ehre, an diesem von Ihrer Gesellschaft organisierten Runden Tisch anwesend und zu einem Vortrag gebeten zu sein.

Mein Thema ist sehr allgemein gehalten: “Probleme der gegenseitigen geistigen Verständigung. So wie ich es verstehe, meint es den Prozeß der Annäherung, Verständigung und Versöhnung, wie er sich zwischen unseren beiden Ländern, Deutschland und Belarus, in den letzten etwa 10 Jahren vollzogen hat, seit mit dem wachsenden Interesse von unserer Seite an der seinerzeit noch existierenden

Sowjetunion und unserer Geschichte mit ihr wie auch mit dem Amtsantritt des Generalsekretärs Gorbatschow ein neues Kapitel der beiderseitigen Beziehungen aufgeschlagen worden ist.

Die politische, ökonomische, geistige und soziale Lage hat sich in zurückliegenden Jahren vollkommen verändert, nicht allein in Ihrem Land, sondern in ganz Europa, also auch bei uns. Diese Veränderungen haben den Prozeß der Verständigung nicht immer erleichtert, sie haben uns aber den Blick geöffnet, mit ganz anderen Augen, auf uns, auf einander, auf die Probleme, die wir gemeinsam zu bewältigen haben, zu sehen, als dies noch vor 10 Jahren möglich war. Zu der Zeit war zumindest für uns aus dem Westen die ehemalige Sowjetunion noch ein undurchdringlicher, scheinbar monolithischer Block. Ich möchte den Prozeß skizzieren, in dessen Verlauf wir mit der Überwindung einer bis dahin undurchdringlicher Mauer Kenntnis von Ihrem Leben hier erhielten, von der — jüngeren — Geschichte der Deutschen mit Ihnen in Ihrem Land. Es ist dies ein Prozeß, der immer noch an seinem Anfang steht. Erst gestern und heute habe ich durch Ihre Vorträge an diesem Runden Tisch von dem Reichtum unserer gemeinsamen, lange in die Jahrhunderte zurückreichenden kulturellen Beziehungen genauere Kenntnis erhalten. Sie wissen davon so viel mehr als ich und mehr als die meisten Menschen in dem Land, aus dem ich komme. So möchte ich meinen Vortrag umbenennen:

#### **Von der Kultur des Schweigens zur Fähigkeit, sich mit den Augen des anderen zu sehen.**

Es ist fast sieben Jahre her, als ich zum ersten Mal davon erfuhr, da es gemeinsame Wurzeln unserer beider Kulturen gibt, die tief in die vergangenen Jahrhunderte zurückreichen. Ich war damals zum zweiten Mal mit einer großen Gruppe von Menschen — 70 Männer und Frauen aller Altersgruppen — für eine Woche nach Minsk gekommen. Wir wollten um Versöhnung bitten für das, was Ihr Volk im Zweiten Weltkrieg unter den Deutschen hatte erleiden müssen. Das war im Herbst 1989, fünfzig Jahre nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und drei Jahre nach der Katastrophe von Tschernobyl.

Am Ende dieser Woche gab uns das weißrussische Ensemble für alte Musik Kantabile sein erstes Konzert. Wir hörten eine friedvolle, wohlthuende, vertraut klingende Musik — europäische Musik aus dem 18. Jahrhundert, einer Zeit also, in der nationale Gegensätze noch keine unüberwindlichen Hürden darstellten. Polnische, weißrussische, ukrainische, russische Komponisten, so erfuhr ich später, hatten das übrige Europa bereist, die Musik, die dort gespielt wurde, kennengelernt, führten sie auf an den Fürstenhöfen in ihrer Heimat, komponierten selber. Ein selbstverständlicher Zusammenhang, der durch die Kriege und ideologischen Gegensätze unseres Jahrhunderts in Vergessenheit geraten war. In dem Konzert von Kantabile lebte diese Zeit für mich zum ersten Mal wieder auf in einem Augenblick, in dem mit der Rede vom gemeinsamen Haus Europa sich auch neue Hoffnungen auf ein friedliches Zusammenleben verbanden.

Davon hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt vor fast acht Jahren nichts gehört — wie war das möglich ?

Gestern war in einem Vortrag die Rede von dem großen Schweigen, das über den Ereignissen der Vergangenheit lag — in Ihrem Land, in unserem Land und zwischen unseren Ländern. Es wurde gefordert, es zu überwinden.

Ich arbeite in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, in einer Einrichtung der Erwachsenenbildung. Die Ziele der Erwachsenenbildung, so wie ich es sie verstehe und verrete, orientieren sich an den Gedanken der Aufklärung, der Befreiung aus selbstverantworteter Unmündigkeit zu einer Sprachschule für die Freiheit. Dieses Ziel evangelischer Erwachsenenbildung hat der evangelische Theologe Ernst Lange zu Beginn der 70er Jahre in unserem Land formuliert. Damit sollte einer Kultur des Schweigens überwunden werden, von der der brasilianische Pädagoge Paolo Freire in anderem Zusammenhang gesprochen hatte. Er hatte die blutige Unterdrückung, die Ausbeutung eines unmündig gehaltenen großen Teils der Bevölkerung in seinem Land vor Augen.

Von einer solchen Kultur des Schweigens profitieren alle, die ein Interesse daran haben, daß Zusammenhänge nicht gesehen, Hintergründe nicht bewußt, Widersprüche nicht benannt, Einwände nicht erhoben werden. Die Kultur des Schweigens stürzt sich auf die Resignation, die Angst der einen und den Anspruch auf nicht in Frage gestellte Autorität der anderen. Eine Kultur des Schweigens herrschte bis in diese Zeit damals auch in unserem Land. Ihr Ausdruck waren Starre, schenbar unberwindliche Fronten auf beiden Seiten des "Eisernen Vorhangs" und die die ganze Menschheit bedrohende Gefahr eines kriegerischen atomaren Selbstmords.

Es waren die Angst vor dieser Gefahr und das Verlangen danach, das überleben auf andere Weise als durch gegenseitige Todesandrohung zu sichern, die viele in unserem Land dazu treiben, zu unseren östlichen Nachbarn ein anderes Verhältnis zu suchen und derart diese Kultur des Schweigens zu berwinden. Als erwachsene Menschen fingen wir selbst an, dieses Kartell des Schweigens und Verschweigens zu durchbrechen, zu fragen, nach Antworten zu suchen und gingen, weil wir dort, wo wir sie gestellt hatten, nicht erbhelten, dorthin, wo wir uns Antwort erhofften. Mit dem erfolgreichen Versuch, die Mauer des Schweigens zu durchdringen, die das Fundament der Mauer und der Grenze bildete, die lange Jahre unser Land durchzogen, haben wir endlich bei Ihnen die Antworten auf unsere Fragen gefunden. Erwachsenenbildung in diesem Sinn war ein Erwachsenwerden, indem wir selbst uns des Erbes, das uns unsere Väter hinterlassen hatten, annahmen, es auch in unsere Verantwortung nahmen. Dazu haben wir Sie gebraucht. Um dies m glichst genau, ebenso aber auch, um mehr von Ihnen, Ihrer Kultur, Ihrer Sprache und Geschichte zu erfahren, habe ich - vor zehn Jahren etwa - angefangen, die russische — leider nicht die weißrussische — Sprache zu erlernen.

Auf unseren Reisen in Ihr Land erhielten wir Kenntnis von dem, was hier während des Krieges sich hier zugetragen hat. Wir hörten von den Verbrechen, die die Deutschen begangen hatten, weiche Märchen man uns davon erzählt hatte, welche Rolle die Wehrmacht im Zusammenspiel mit der SS gespielt hatte, worüber bis heute bei uns gestritten wird. Wir erfuhren auch, da die Rolle der Kirchen, besonders

der protestantischen, wenig rühmlich war, sie unterstützten Hitler und applaudierten ihm zu seinem angeblich heldenhaften Krieg.

Die Gründe für diese Mauer also waren Scham und Schuld.

Doch ich fand heraus, da does nicht die einzigen Gründe waren, deretwegen der Krieg mit all seinen Schrecken so beharrlich mit Schweigen belegt worden war.

In der Einrichtung, in der ich arbeite, begannen wir in den Jahren von 1989 bis 1991 ein Projekt zur Erforschung der Zwangsarbeit. Millionen von Menschen waren während des Krieges von der deutschen Besatzungsmacht gezwungen worden, in Deutschland in Rüstungsbetrieben, in der Wirtschaft, auf Bauernhöfen zu arbeiten, und damit die Voraussetzungen zu schaffen, daß dieser Krieg überhaupt weitergeführt werden konnte. Allein aus der damaligen weißrussischen Sowjetrepublik waren es fast 400.000 Menschen. Aber obwohl es so viele Menschen waren, die altwöchentlich in Viehtransportwagen unter unwürdigsten Bedingungen in Deutschland eintrafen, obwohl sie über alle Städte und Dörfer verteilt waren und, oftmals in Lagern zusammengepfercht, ein erbarmungswürdiges Dasein fristen mußten, auch von ihnen war — vielleicht auch gerade deswegen — mehr als vierzig Jahre lang kaum die Rede gewesen.

Wir wollten erfahren, wie sie gelebt haben, wie sie nach Deutschland gekommen waren, wie sie überlebt haben, wie es ihnen nach ihrer Rückkehr ergangen war.

So suchte ich in Minsk Kontakt zu ehemaligen Zwangsarbeitern, interviewte sie, schloß Freundschaft mit einigen von ihnen und lud sie schließlich ein nach Deutschland an die Stätten, an denen sie hatten leiden müssen.

Es war eine Gruppe von ehemaligen polnischen und weißrussischen Zwangsarbeiterinnen und — arbeitern, die wir im September 1992 nach Frankfurt am Main eingeladen und mit einer Gruppe Deutscher zusammengeführt hatten, die diese Zeit auch erlebt hatten und bereit waren, darüber zu sprechen.

Es war leicht, die Gruppe der polnischen und weißrussischen Gäste zusammenzubringen, große Mühe bereitete es uns, genügend Deutsche zu finden, die zu diesem Treffen bereit waren.

Wir zeigten unseren Gästen die Stätten in Frankfurt, die an die ehemaligen Zwangsarbeiter erinnern, Friedhöfe und auch ein Barackenlager, das allein deshalb erhalten geblieben war, weil es nach dem Krieg in amerikanische Verwaltung übergegangen war und diese die Baracken weiterhin genutzt hatte.

Einer der Gäste in Frankfurt, Wassilij Boikatschow, berichtet in einem Buch, das im vergangenen Jahr zum 50.Jahresstag des Kriegsendes vom Belarussischen Journalistenverband und von unsere Arbeitsstelle herausgegeben worden ist "Nje ubity tscheloweka - Erinnerungen gegen den Krieg".

"... Und nun stehe ich vor der Baracke, Sie sieht ebenso wie unsere Baracke in Mühlheim. Ich sehe mir den Eckraum an, er ist dem Raum in meiner Baracke gleich. Dort hatte ich gelebt und wurde nur durch ein Wunder vor einer amerikanischen Fliegerbombe gerettet. Weiche Himmelskraft hatte mich aber dem Tod entrisen und mir das Leben gerettet ? Und warum war das Schicksal so brutal mit meinem

Freund Wassja Gubarew umgegangen? Ich drücke mein Gesicht gegen die Barackenwand ... Ich weine ... Es sammelt sich Menschen um mich herum, aber ich schäme mich meiner Tränen nicht. Sie reinigen die Seele ...

Plötzlich tritt ein auf Krücken gestützter Deutscher meines Alters auf mich zu. Er umarmt mich und ich sehe Tränen in seinen Augen. Danach fahren wir zusammen ins Hotel. Hans Esch — so hieß mein Bekannter — fragte mich: “Wassilij, warum hast du geweint?” Ich sah in seine Augen: “Deswegen Hans, weil ich heute um 32 Jahre älter bin als mein Vater. Er ist vor meinen Augen gestorben: ein Geschloß splitter hatte sein Herz getroffen. Und ich habe wieder die blutigen Schwielen an meinen Händen von den Griffen des mit Beton gefüllten Schubskarrens gefühlt. Meine Kinderhände konnten diese bleierne Last nicht halten. Der Karren kippte um. Dafür bekam ich einen Stockschlagen vom deutschen Aufseher. Ich habe an der Baracke in Frankfurt geweint, weil ich meine Baracke in Mülheim gesehen hatte. Durch eine amerikanische Fliegerbombe war sie vollkommen niedergebrannt. Ich hätte dort umkommen können, aber der Freund meiner Kindheit, der Ostarbeiter Wassja Gubarew, verbrannte damals bei lebendigem Leib. Von Wassja waren nur Körperteile und eine Metallplatte mit der Nummer 993 übriggeblieben... Als ich nach Hause zurückkehrte, fragte mich Wassjas Mutter: “Warum hast du meinen Wassiljok nicht vom Tode retten können?” Ich habe geweint, Hans, weil ich diese Frage nicht habe beantworten können, und ich werde sie niemals beantworten können”.

Ich verstand, warum Hans geweint hatte. Das waren nicht nur Tränen des Mitleids. Das war eine Atr Bitte um Verzeigung für die Qualen und Leiden, die ich hatte hinnehmen müssen. Wo liegt aber hier seine Schuld? In jenen schrecklichen Jahren war er ein Junger wie ich. Der Krieg verunstaltete auch sein Leben. Und zwei seiner Brüder liegen unter der Erde irgendwo bei Orscha...

Wir trafen uns zum ersten Mal fast 50 Jahre nach dem blutigsten Krieg. Wir hatten weder einander noch anderen Menschen etwas Schlimmes angetan. Und wir haben gemeinsame Tränen. Wir beweinen unsere durchh nichts zu ersetzenden Verluste, unsere versengten Erinnerungen. Herzensschmerzen, die nei vergehen.”

(F.Dorn, L.Jekel, V.Ignatowitsch, “Nje ubitj tscheloweka — Erinnerungen gegen den Krieg”. Minsk, 1995. S. 102–104).

Ein weiterer Grund für die Mauer des Schweigens ist, wie dieses “Selbstkenntnis des Ostarbeiters Nr. 997”, Wassilij Bojkatschow zeigt, der unerträgliche Schmerz, der sich mit den Erinnerungen an diese Zeit verbindet, und die Angst davon, ihn wieder zu spüren.

Diese beiden Männer waren während des Krieges noch kleine heranwachsende Jungen. Sie waren in keiner Weise schuldig für das, was sich in diesen Jahren zutrug, doch sie haben unendlich gelitten, unverwindbare Verluste hinnehmen müssen, und deshalb fällt es ihnen schwer, sich an das Geschehene zu erinnern. In ihrem wiederempfundenen Schmerz, waren sie sich einig - über die trennenden Grenzen von Zeit, Raum und nationaler Zugehörigkeit hinweg.

Ich denke, daß wir in der Auseinandersetzung mit dem Erbe, der Hinterlassenschaft unserer Väter vor dem, was uns an Unerträglichem, Schmerzlichem, Peinli-

chem, Beschämendem entgegentritt, nich zurückschrecken dürfen, weil sich uns nur so die Möglichkeit zu einer Zukunft eröffnet, in der wir gemeinsam mit Ihnen leben und überleben können.

Nur, wie ist dies zu erreichen, weiterzuvermitteln, an die, die von der Existenz dieser Mauer des Schweigens kaum mehr etwas wissen? Wie kann dies gelingen, wo sind die Menschen, die bereit sind, sich auf einen solchen Prozeß einzulassen, der doch zuerst nur Angst einlöst?

Im Rahmen eines Projekts der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) zur Entwicklung und Erprobung von neuen Kooperationsformen mit Partnern in Osteuropa im Bereich der kirchlichen Erwachsenenbildung organisierte ich aus meiner Arbeitsstelle heraus im Sommer 1994 ein Seminar mit Partnern hier in Minsk, dem wir den Namen "Von der Konfrontation zur Koopertion" gaben. Abermals batten wir ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter einladen, dazu Angehörige der älteren Generation von deutscher Seite und Schülerinnen und Studierende aus Deutschland und aus Belarus, insgesamt eine Gruppe von etwa 60 Teilnehmenden.

Leider geriet dieses Seminar in seinem Verlauf mehr zur Konfrontation als zur Kooperation.

Es stellte sich heraus, daß wir trotz intensiver gemeinsamer Vorbereitung mit völlig unterschiedlichen Interessen uns auf dieses Seminar, diese Begegnung eingelassen hatten. Auf unserer Seite richtete sich das Interesse auf das nachgeholte Gespräch zwischen den Generationen über Krieg und Besatzung in einem von der deutschen Wehrmacht überfallenen Land mit ihren Auswirkungen bis heute - auch bei uns. Die Konfrontation mit dieser, wie ich dargelegt habe, in Deutschland zumeist verschwiegenen Realität sollte vor allem der jüngeren Generation Anstoß zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte geben. Wir wollten sie damit bewegen, danach zu suchen, welche Spuren diese Geschichte in der eigenen Familie, am eigenen Wohnort hinterlassen hat. Vergangenheit derart lebendig und transparent geworden, sollte damit auch die Möglichkeit zu einem veränderten Umgang untereinander - zwischen der jüngeren und der älteren Generationen - und miteinander - wir also in unserem Verhältnis zu *ihnen ermöglichen*.

Unsere belarussischen Partner dagegen wollten uns als Nachkommen derer, die ihr Land überfallen hatten, zeigen, wie sie sich der deutschen Besatzung entledigt hatten. Ihre Bereitschaft, mit uns zusammenzuarbeiten, war Ausdruck ihres Stolzes wie auch ihrer Hoffnung, in die sich Verzweiflung und bange Sorge mischten. Ihr Interesse war, Verständnis und damit auch Hilfsbereitschaft einer Situation gegenüber zu wecken, in der unsere Bereitschaft zur Unterstützung gleichzeitig auch Ausweis der überwundenen Konfrontation sein sollte.

Dies setzte aber von unserer Seite die Annahme einer Geschichtsdeutung und eines Selbstbildes voraus, das wir zum Gegenstand der Diskussion machen wollten - und dies mit unseren Methoden der Erwachsenenbildung, mit denen wir uns sicher fühlten und wir mit unseren belarussischen Partnern ausprobieren wollten. In Wirkli-

chkeit aber verursachten wir große Unsicherheit, Irritation und mit einer Lesung der Schriftstellerin Swetlana Alexijewitsch aus ihrem Buch "Im Banne des Todes", in welchem sie die Verzweigung von Selbstmordern in Belarus nach dem Zerfall der Sowjetunion thematisiert, schließlich offenen Streit auf der Seete unserer belarussischen Freunde.

Einer unserer Partner hatte uns bei der Vorbereitung zu dem Seminar gefragt: "Was, zum Teufel, sucht ihr Deutschen hier eigentlich?" Eine schwierige Frage — und ich habe lange nicht gewußt, wie ich sie überzeugend beantworten könnte. Mir ist jedoch an diesem Runden Tisch klar geworden, das wir — bei allem guten Willen, bei aller Bereitschaft zur Verständigung und Hinwendung zueinander — wie Sie — und auch wir einander nicht — für irgendwelche Ziele instrumentalisieren dürfen. Wir müssen lernen, auf Sie zu hören, von Ihnen zu lernen. Wenn wir wirklich mit Ihnen gemeinsam leben und überleben wollen, uns gemeinsam unserer gemeinsamen Geschichte zuwenden wollen, die mit diesem furchtbaren Krieg nicht erst begonnen und zum Glück mit ihm auch nicht aufgehört hat, dann müssen wir noch sehr viel mehr von dieser Geschichte erfahren. Ich habe in diesen zwei Tagen nicht allein einen Eindruck von dem Reichtum der verschütteten gemeinsamen Kultur der zurückliegenden Jahrhunderte erfahren, wovon ich bis heute nur wenig wußte. Ich habe auch gelernt, auf uns, uns Deutsche, mit Ihren Augen zu sehen, und gehört, wie Sie in Ihrer Sprache uns Deutsche wahrnehmen. Ich war überrascht zu hören, wie viele deutsche Wörter Eingang in die belarussische Sprache gefunden haben bis hinein in die Übernahme grammatischer Konstruktionen. So mag das Erlernen der belarussischen Sprache vielleicht sogar etwas weniger Mühe bereiten als die dem Deutschen gegenüber doch wesentlich verschlossener russische.

Ich hätte mir gewünscht, ich hätte dies noch intensiver tun können, da ich nur vieles von dem, was Sie in Ihrer Sprache vortrugen, nur sehr näherungsweise habe erschließen können. Ich bedauere auch sehr, daß nicht mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum anwesend waren, die den Austausch noch mehr hätten befruchten können.

Gegenseitiges Verstehen und Verständigeng vor dem Hintergrund einer historischen Katastrophe ist ein äußerst mühevolleres Unterfangen, dessen Früchte, die Wiederentdeckung des Reichtums einer gemeinsamen, verloren gegangenen und verschütteten Kultur, nicht leicht zu ernten sind. Ein solcher Runder Tisch kann eine Chance dazu bieten, und gleichzeitig dazu beitragen, sich mit den Augen der anderen zu sehen.

Daß Sie mir in diesen Tagen die Möglichkeit dazu geboten haben, dafür danke ich Ihnen ebenso wie für Ihre Aufmerksamkeit.

## Няўжо — асаблівы беларускі шлях? Некаторыя заўвагі нямецкага палітолага аб ходзе працэса трансфармацыі ў Беларусі



рансфармацыйныя працэсы ва ўсходнееўрапейскіх краінах вызначаюцца складанасцю. Асноўная праблема гэтых краін заключаецца ў неабходнасці адначасовага правядзення рэформ, сістэмных змяненняў у эканамічнай, палітычнай і сацыяльнай сферах грамадства. Аднак з прычыны шматгадовага існавання экстэнсіўнай мадэлі развіцця практычна ва ўсіх дзяржавах СНД сённяшнія рэсурсы для правядзення рэформ вельмі абмежаваныя. Пры гэтым цяперашні курс развіцця ў многім вызначаецца структурамі старой сістэмы.

У Рэспубліцы Беларусь, дзе, акрамя ўсяго сказанага, вопыт уласнай дзяржаўнасці зусім невялікі, сітуацыя асабліва спецыфічная. Незалежнасць ёю была атрымана, галоўным чынам, як вынік некаторых знешніх працэсаў, і толькі ў меншай ступені ў выніку ўнутрыпалітычных і грамадскіх змяненняў. Маючы на ўвазе даволі паспяховую палітычную і эканамічную інтэграцыю БССР у савецкую сістэму, можна канстатаваць, што без вынікаў Чарнобыльскай катастрофы і трохгадовага замоўчвання іх сапраўдных маштабаў наўрад ці адбылася б нейкая істотная дэлегітымізацыя цэнтралізаваных партыйных структур. Бо практычна і статыстычна крызіс у эканоміцы стаў відавочным толькі на працягу 1991–1992 гг. У гэтыя гады з-за часовага палітычнага кампрамісу паміж кіруючай наменклатурай і нацыянальнай апазіцыяй яшчэ існавала магчымасць паступовай неаўтарытарнай трансфармацыі. Аднак, паколькі ў беларускіх эліт не аказалася канцэпцыі — сапраўднай стратэгіі рэформ — дадзены шанц быў згублены.

Важкім фактарам, які ўскладніў няпростую сітуацыю, з'явіўся, між іншым, першапачатковы эффект правінцыялізацыі Беларусі, які пачаўся ў выніку распаду Савецкага Саюза. Ён асабліва адчувальна праявіўся ў звужэнні інфармацыйнай прасторы. На жаль, замест рэальнага яе пашырэння ў бок Заходняй Еўропы, часткова адбыўся працэс яе згортвання.

### **Рысы наменклатурнай дэмакратыі**

На Захадзе, дзе да цяперашняга моманту Рэспубліка Беларусь малавядомая, распаўсюджаны пэўны вобраз яе ўспрымання. Лічыцца, што ў Беларусі фактычна адсутнічае прызнанне каштоўнасці ўласнай дзяржаўнасці, не праводзяцца рэформы, а таксама што Беларусь значна адстае ў развіцці трансфармацыйных працэсаў ад Украіны або Расіі. Аднак заходні тэзіс аб адсутнасці рэформаў вельмі катэгарычна. Вядома, пасля забастовак у красавіку 1991 г. беларускае кіраўніцтва практычна зрабіў стаўку выключна на захаванне сацыяльнай стабільнасці, што ў значнай ступені ўплывае на дынаміку рэформ, аднак гэта не дазваляе гаварыць аб іх поўнай адсутнасці.

У адпаведнасці з прынятай у сакавіку 1994 г. Канстытуцыяй, Беларусь абвешчана дэмакратычнай прававой дзяржавай. Праўда, змешванне прынцыпаў,



якія ўтвараюць тэарэтычную аснову сучаснай заходняй дэмакратыі, і пошук балансу паміж імі з'яўляюцца далёка непростай справай. Ужо на структурным узроўні тут закладзены патэнцыяльныя канфлікты; у прыватнасці, традыцыйны канфлікт паміж прынцыпам прыняцця рашэння большасцю і прававым прынцыпам павагі меншасці, а таксама іншых універсальных каштоўнасцей і г.д. Змены ў Беларусі на самой справе можна ахарактарызаваць не як прамое анты-дэмакратычнае развіццё (так, напэўна, здаецца многім, асабліва на Захадзе), а як пэўны варыянт наменклатурнай патэрналісцкай дэмакратыі, заснаванай на даўніх традыцыях спецыфічнага сімбіёзу паміж кіраўніцтвам і насельніцтвам. Галоўнай рысай гэтага варыянта з'яўляецца перавага прынцыпу асабістай адданасці над абстрактнымі прававымі механізмамі выпрацоўкі палітычных рашэнняў і пошуку кампрамісу.

Беларусь, як і Армения, была адзінай рэспублікай, дзе пасля вядомых падзей 1991 г. (распад Саюза) не былі праведзены датэрміновыя парламенцкія выбары. Увогуле першыя (прэзідэнцкія) выбары адбыліся толькі ў 1994 г. Да гэтага ў насельніцтва не было магчымасці выказаць сваё меркаванне аб падзеях, якія адбываліся, нягледзячы на шматразовыя абяцанні Вяроўнага Савета 12 склікання і патрабаванні левых і правых сіл. Таму прызнанне грамадзянамі Беларусі новай сістэмы на фоне паскоранага эканамічнага крызісу магло насіць толькі вельмі абмежаваны характар. І ў вострым канфлікце паміж рознымі галінамі ўлады, які паўстаў адразу пасля выбаранна першага прэзідэнта РБ, дзякуючы гэтаму факту да канца 1995 г. заўсёды меўся запас легітымнасці, які ў заканадаўчай улады ўжо даўно быў вычарпаны.

Існуючы парадак правядзення парламенцкіх выбараў 1995 г. яўна прадэманстравалі падыходы ў стылі наменклатурнай дэмакратыі. Да абсурду былі даведзены прынцыпы справядлівасці і рашэння большасцю. З-за фінансавых абмежаванняў перадвыбарчай кампаніі (600 000 рублёў на кандыдата), чыстага прымянення мажарытарнай сістэмы і г.д. у прадстаўнікоў наменклатуры шанцаў на атрыманне мандата, асабліва ў сельскіх акругах, было намнага больш, чым ва ўсіх астатніх кандыдатаў. Міжнароднымі назіральнікамі выбары толькі ўмоўна былі прызнаныя як “free and fair”, г.зн. як адпаведныя міжнародным стандартам, трэба меркаваць, у першую чаргу з-за адсутнасці свабоднага доступу да СМІ. Майскія выбары ў парламент як нацыянальная з'ява не адбыліся. У выніку гэтага тады не быў выбраны новы парламент, што часткова з'яўляецца амаль лагічным вынікам, які выканаўчая ўлада хацела атрымаць.

### **Небяспека ізаляцыі (самаізаляцыі) Беларусі ў Еўропе**

У цэлым можна сказаць, што ў 1995 г. у Беларусі ў палітычнай сферы пераважвалі рэгрэсіўныя тэндэнцыі, якія ў нейкай ступені нагадваюць вяртанне да “Вандэі перабудовы”, як у свой час пісьменнік Алесь Адамовіч назваў БССР. Самым яркім прыкладам гэтага можа быць існаванне да сённяшняга моманту выразнага раздзялення паміж дзяржаўнымі і недзяржаўнымі СМІ. Беларусь да гэтага часу не мае незалежнай штодзённай газеты, а нешматлікія незалежныя выданні друкуюцца пераважна ў Літве. Кола, такім чынам, замыкаецца.

Да таго ж беларускае развіццё наўрад ці стаіць у адным радзе з так званымі рэстаўрацыйнымі тэндэнцыямі ў многіх іншых дзяржавах Усходняй Еўропы. У іх зьвяртанне былых камуністаў да ўлады, хутчэй абазначае забеспячэнне ўжо дасягнутых вынікаў эканамічных рэформ пры частковай кампенсацыі іх сацыяльных наступстваў. Беларусь жа больш падобная да Германіі мінулага стагоддзя, якая па словах Карла Маркса, цярпела заўсёды разам з другімі еўрапейскімі дзяржавамі паражэнне рэвалюцый, не атрымоўваючы іх станоўчых вынікаў.

Можна сказаць, што ў сённяшняй Беларусі заўважаецца прысутнасць розных па часе пластоў, што было некалі характэрна для нямецкага развіцця, якое атрымала назву Sonderweg (асаблівы шлях). Бо памылковым было б не бачыць і іншых тэндэнцый. Перш за ўсё пасля пагрозы ўвядзення прамога прэзідэнцкага кіравання ў выпадку няўдачы паўторных выбараў можна было назіраць фармаванне даволі шырокай кааліцыі прававога мыслення і падтрымкі ідэі парламентарызму, якая знайшла сваё адлюстраванне ў рашэннях Канстытуцыйнага суда і ў рэпартажах многіх СМІ перад выбарамі. Таксама мела месца ўзмацненне здольнасці партый знаходзіць кампрамісы і ў той жа час павышэнне іх унутранай сабранасці, дысцыпліны. Асабліва гэта было відавочна на прыкладзе выбараў намеснікаў старшыні Вяроўнага Савета ў новым парламенце.

Вось чаму ў пачатку 1996 г. ў Беларусі яшчэ захоўваліся пэўныя шанцы на пераадоленне палітычнага крызісу. Аднак пры ўмове, што парламенту ўдасца ў бліжэйшы час ўмацаваць свой статус, аднавіць баланс сіл паміж галінамі ўлады і пераадолець шырокі крызіс палітычнага даверу. У процілеглым выпадку ізаляцыю Беларусі ў Еўропе, якая ўжо сёння назіраецца, пераадолець будзе вельмі цяжка.

Мікалай Крукоўскі (Мінск)

## Праблема беларускага Адраджэння і філасофія Гегеля



У часы сацыяльных крызісаў рэальнасць заўсёды прымушае чалавека думаць. Сам чалавек стаў “Homo Sapiens”ам, чалавекам разумным, г.зн., думачым, у перыяд гіганцкага крызісу, звязанага з чацвярцічным абледзяненнем на планеце Зямля. Тое, што такія крызісы перажываюцца звычайна ў галіне эканомікі і адчуваюцца як вострая матэрыяльная нястача або бяда — гэта толькі з’яўны, другасны бок сітуацыі. У аснове ж, у сутнасці сваёй тут заўсёды ляжыць “драма ідэй”. І ў цяперашнім нашым крызісе прычынай усяго з’явіліся ідэі, як бы ні пратэставалі тут супраць гэтага прававернага марксісты. Дарэчы, сам Маркс пагаджаўся з тым, што перш, чым нешта пачынаць рабіць, чалавек павінен падумаць, як пра тое сведчыць яго вядомае параўнанне архітэктара з пчалой.

Пераважная большасць людзей цяпер лічыць, што такой прычынай нашага сённяшняга амаль што катастрафічнага крызісу з’явілася менавіта камуністычная ідэя ў яе марксавай фармулёўцы. Пры гэтым канкрэтная ацэнка такога яе дзеяння можа быць самай рознай: левыя лічаць, напрыклад, што ідэя сама тут была зусім ні пры чым і што яе сказілі бяздарныя выканаўцы, правыя — што цалкам вінаватая менавіта камуністычная ідэя, уключаючы сюды і ўсіх марксовых папярэднікаў — ледзь не да самога Платона. Ісціна ж тут, як заўсёды, дзесьці пасярэдзіне. Безумоўна, класічны марксізм быў скажоны, ці, так бы мовіць, зрэвізаваны Леніным, які, каб дастасаваць яго да ўмоў сацыяльна адсталай Расіі, вельмі моцна перапрацаваў гэтае вучэнне, не кажучы ўжо пра Сталіна. Але і ў самой марксавай ідэі і ўвогуле ў марксізме як сацыяльнай філасофіі меліся характэрныя рэчы, якія непасрэдна спрычыніліся да яе сённяшняга краху з усімі яго эканамічнымі наступствамі. Гэта яе прынцыповая бездухоўнасць — матэрыялізм, ваяўнічы атэізм і тэорыя класовай барацьбы з устаноўкамі на палітычную дыктатуру і матэрыяльную сілу. Што з гэтага вынікла — вядома ўсім. Нават даволі моцны рамантычны арэол, які акружаў гэтую ідэю ў пачатку яе існавання, вельмі хутка развееўся пад цяжарам тых злавесных даважкаў. На Беларусі ж марксісцкая ідэя мела яшчэ больш цяжкія наступствы, бо чужасць яе беларускаму соцыуму і яго ментальнасці была падвойнай: не толькі ў нацыяльным плане, але і ў плане сацыяльным, бо Беларусь была традыцыйна сялянскай краінай.

Усё гэта заканамерна прывяло да таго, што марксізм у Беларусі аказаўся даволі дружна пакінутым беларускай думаючай інтэлігенцыяй ужо ў самым пачатку крызіснага працэсу. Але пры гэтым, не без уплыву расійскай ментальнасці з яе схільнасцю да чорна-белага мыслення, быў пакінуты не толькі марксізм, але і ўсе яго вялікія папярэднікі — прадстаўнікі нямецкай класічнай філасофіі і сярод іх асабліва Гегель (зрэшты некаторыя ўвогуле адварнуліся ад філасофіі цалкам, кінуўшыся ў эканоміку і звязаныя з ёй прагматычныя сферы сацыяльна-культурнай дзейнасці). Замест гэтага выявілася другая, процілеглая крайнасць: ратунак пачалі шукаць у сучаснай заходняй філасофіі, пераважна ў тых яе скептычна-песімістычных напрамках, што былі там прадстаўлены такімі філосафамі, як Хайдэгер, Гадамэр, Дэрыда, якія склалі сабой кірунак так званага постмадэрнісцкага дэканструктывізму. Не кажучы ўжо аб тым, што такім чынам паўтаралася старая небяспека паўторнага запазычання чужой філасофскай ментальнасці з усімі магчымымі яе наступствамі, сам дэструктывізм, нігілістычны характар азначанага філасофскага кірунку ўжо па сваёй глыбіннай сутнасці не мог саслужыць ролю выправальнага круга беларускай нацыянальнай культуры, што засталася ўвогуле пазбаўленай кіруючай філасофскай ідэі і стала імкліва падаць у прорву глыбокай бездухоўнасці. Не мог ужо толькі таму, што сам гэты накірунак узнік у заходняй філасофіі як характэрная прыкмета шпенглераўскага “заходу Еўропы”, як заканамерны вынік нізыходзячай фазы яе развіцця, у той час як для Беларусі патрабавалася нейкая пазітыўная, актывізуючая развіццё ідэя,

што магла б ажывіць і натхніць сабой працэс адраджэння не толькі духоўнай, але і ўвогуле ўсёй беларускай нацыяльнай культуры. Што менавіта духоўная культура, а, значыць, і філасофія павінна адыгрываць пры гэтым вядучую ролю, зараз стала агульнавядома пасля шырокага азнаямлення беларускай інтэлігенцыі з працамі А.Шпенглера, А.Тойнбі і асабліва П.Сарокіна. Аднак, і на гэтых аўтарх з непазбежнасцю адбілася зрэшты тое, што і яны былі вымушаны ствараць свае канцэпцыі ва ўмовах еўрапейскай сацыяльнай “восені” — прынамсі, амаль усе іх працы носяць пераважна эмпірычны, а часам нават, як, напрыклад, у Шпенглера, і ірацыянальны характар.

Для таго, каб знайсці нейкае духоўнае апірышча і ўвогуле патрэбныя ідэі ў культурах другіх народаў для адраджэння сваёй уласнай нацыянальнай культуры, трэба заўсёды арыентавацца на тыя перыяды ў іх гісторыі, калі яны знаходзіліся на верхнім экстрэмуе свайго развіцця, калі яны перажывалі сваё культурна-гістарычнае “лета”. Кроў для пералівання, як вядома, заўсёды бярэцца медыкамі толькі ў здаровых асоб квітнеючага ўзросту. І менавіта ў такім стане якраз і знаходзілася ў сярэдзіне мінулага стагоддзя класічная нямецкая філасофія і ў яе асобе Георг Вільгельм Фрыдрых Гегель, дыялектычнае мысленне якога, што б там ні казалі цяперашнія філосафы-постмадэрністы, з’явілася найвялікшым дасягненнем філасофіі ўсіх часоў і народаў. Зрэшты, і Марксава філасофская канцэпцыя бярэ свой пачатак у Гегеля, дзякуючы чаму некаторыя яе ідэі захоўваюць сваю значнасць і да гэтага часу, як, напрыклад, вучэнне аб тавары як дыялектычна-супярэчлівым адзінстве спажывецкай і менавай вартасці або аб грамадска-эканамічных фармацыях, у аснове развіцця якіх ляжыць гегелеўская дыялектычная барацьба такіх процілегласцей, як прадукцыйныя сілы і вытворчыя адносіны. Гегелеўскім разуменнем такіх катэгорый пад прыкрыццём марксісцкай тэрміналогіі можна было, напрыклад, і ў часы застою карыстацца даволі эфектыўна ў тэарэтычных адносінах, як тое рабіў, напрыклад, аўтар гэтых радкоў у галіне эстэтыкі, дзе аказалася магчыма распрацаваць канцэпцыю асноўных эстэтычных катэгорый, дастаткова добра дапасаваную да вышэйазначаных эмпірычных канцэпцый Шпенглера, Тойнбі і Сарокіна, якія ў той час лічыліся антымарксісцкімі.

Сказанае рабілася магчымым гады дзякуючы таму, што лагічны механізм, на які, так бы мовіць, вобмацкам выйшлі пазней і Сарокін, і Тойнбі, і Шпенглер, у сваёй патэнцыяльнай форме знаходзіўся ўжо амаль што цалкам у Гегеля, асабліва ў яго славытых “Лекцыях па эстэтыцы”, якія да здзіўлення дакладна супадаюць, напрыклад, з намнога пазнейшымі эмпірычнымі назіраннямі Сарокіна, хоць яны і распрацаваны ў Гегеля чыста дэдуктыўным, г.зн., тэарэтычным метадам (калі не лічыць магчымага ўплыву на яго таксама эмпірычнай “Гісторыі мастацтва старажытнасці” Вінкельмана). Зрэшты, і чыста эмпірычныя выхадныя на тую канцэпцыю маглі мець сваёй крыніцай таго ж самага Гегеля, калі ўлічваць тое, што Шпенглер, напрыклад, мог быць залежным ад М.Данілеўскага з яго тэорыяй культурна-гістарычных тыпаў, а гэты ў сваю чаргу праз старэй-

шых неаславыафілаў — менавіта ад Гегеля, аўтарытэт якога ў тых часы ў Расіі быў проста агромністы.

Таму і цяпер, калі пасля краху ў Беларусі марксізму як цэласнай філасофскай канцэпцыі, якая прэтэндавала на тое, каб быць пакладзенай ў аснову развіцця беларускай нацыянальнай культуры, утварыўся вельмі небяспечны ў культурных і палітычных адносінах духоўны вакуум, менавіта гегелеўская філасофія, пераважна яе дыялектыка-катэгарыяльны апарат маглі б адыграць рашаючую ролю ў стварэнні максімальна, думаецца, канструктыўнай тэарэтычнай канцэпцыі адраджэння беларускай нацыянальнай культуры. І тое магчыма ў двух, зрэшты, узаемна блізкіх да сябе аспектах. Па-першае, менавіта гегелеўская дыялектыка дае неабходны строга лагічны апарат для распрацоўкі тэорыі культурна-гістарычнага развіцця народа, які вельмі добра пацвярджаецца дастаткова пераканаўчымі па сваёй рэпрэзентатыўнасці эмпірычнымі назіраннямі Тойнбі і Сарокіна. Тымі самымі назіраннямі, згодна якім, па Сарокіну, кожная культура перажывае ў сваім развіцці дастаткова выразна акрэсленыя ў прынцыпе фазы, першая з якіх (станаўленне) характарызуецца перавагай ідэальнага над рэальным, духоўнага над матэрыяльным, рацыянальнага над сенсорным; другая фаза (росквіт) — гарманічнай інтэгрыванасцю гэтых абодвух полюсаў, і нарэшце, трэцяя фаза (упадак) вызначаецца ўжо, наадварот, перавагай рэальнага над ідэальным, матэрыяльнага над духоўным, сенсорнага над рацыянальным. Пры гэтым лагічная строгаасць і дакладнасць гегелеўскага катэгарыяльнага апарата настолькі высокая, што ён і сёння можа быць інтэрпрэтаваны ў тэрмінах і паняццях сучаснай матэматычнай логікі і агульнай тэорыі сістэм, як у свой час было паказана польскім логікам С.Рагоўскім і ў нашай манаграфіі “Кібернетыка і законы прыгажосці”. Праблема дакладнай фармалізацыі гегелеўскай дыялектычнай логікі захоўвае сваю вострую актуальнасць і да гэтага часу. У такім аспекце Гегель цікавіць нас пераважна як дыялектык.

Па-другое, гегелеўская ідэалістычная філасофія, якая разглядала свет пераважна з пункту гледжання Абсалютнай ідэі, уяўляе сабой вялікую цікавасць як выдатны прыклад падыходу да рэчаіснасці з пазіцыі канцэнтраванай, так бы мовіць, духоўнасці. Такі менавіта падыход якраз і з’яўляецца найбольш характэрным, як толькі што было паказана, для культуры, якая перажывае першую з вышэйазначаных фаз у сваім развіцці, сваю, згодна Шпенглеру, “вясну”. А гэта і павінна больш за ўсё цікавіць кожнага, хто заклапочаны праблемай адраджэння сваёй духоўнасці і культуры ў цэлым, у нашым выпадку культуры беларускай. І ў гэтым аспекце Гегель блізкі нам ужо і як філосаф-ідэаліст. Бо ідэалізм, і ідэалізм не толькі ў вузка філасофскім сэнсе, заўсёды з’яўляецца адначасова і рэлевантнай прыкметай стадыі пазітыўнага ўздыму культуры і вельмі дзейным інструментам такога ўздыму. Мы ўжо бачылі нават на марксамым прыкладзе з архітэктарам і пчалой, што ўсялякае, нават самае дробнае дзеянне пачынаецца з думкі, менавіта з думкі тэарэтычнай, агульнай. Кожнае дзеянне ўвогуле ўяўляе сабою нібы своеасаблівую форму сілагізма: агульная ідэя, канкрэтна-пачуццё-

вае ўспрыняцце, і, як вывад, — дзеянне. Дзеянне як рэалізацыя, увасабленне ідэі, як своеасаблівы працяг дэдуктыўнага мыслення. Калі індуктыўнае мысленне, што ляжыць у аснове эмпірычнага падыходу, рухаецца ад пачуццёвага сузірання рэчаіснасці да агульнай ідэі і ў вывадзе да фармулёўкі пэўнай заканамернасці, то дэдуктыўнае, наадварот, — ад агульнай ідэі да пачуццёвай рэчаіснасці, і ў выніку канструіруецца новы рэальны аб'ектыўны факт. А стварэнне такіх новых аб'ектыўных рэальнасцей, што ўяўляюць пэўную каштоўнасць для чалавека, якраз і з'яўляецца працэсам станаўлення культуры. Менавіта таму на фазе станаўлення культуры і ў ёй самой ідэальнае пераважае над рэальным, духоўнае над матэрыяльным.

Зразумелым становіцца тады, чаму нас не могуць задаволіць у якасці сродку ці інструмента для адраджэння беларускай нацыянальнай культуры спасылку на тэа заходнія філасофскія кірункі, якія арыентуюцца не на эсэнцыю, а на экзистэнцыю, не на ноўмены, а на феномены, не на розум, а на пачуццёвасць, як гэта бачыцца выразна на прыкладзе Хайдэгера і дэструктыўнага постмадэрнізму, што ідзе ад яго. Уласна кажучы, гэтыя накірункі пачаліся і не з Хайдэгера, а з самога Фрыдрыха Ніцшэ і яго славутага тэзіса “Бог памёр”, з якога, па сутнасці, і выводзіцца выразны шпенгleraўскі *Untergangy des Abendlandes*, захад Еўропы, г.зн. сыходная ўжо фаза гісторыі заходняй культуры, яе ўпадак. А калі дакладна, дык і яшчэ раней. Зрэшты сам Марк выразна ўкладаецца ў гэтую крывую, вяршыняй якой быў Гегель, а з Фейербахам пачынаецца гульня, так бы мовіць, ужо на паніжэнне. Нямецкі філосаф-неатаміст Я.Хомэс, напрыклад, зусім справядліва працягвае тую лінію далей ад Маркса праз Ніцшэ (не забудзем, што Макс Штырнер, вядомы папярэднік Ніцшэ, быў і сучаснікам Маркса!) аж да самога Хайдэгера. Так што Хайдэгер ні ў якім разе не з'яўляецца лагічным антыподам Маркса, а наадварот, своеасаблівым прадаўжальнікам яго! І лінія тая, што вядзе ўніз, прасочваецца выразна не толькі ў філасофіі, але і ў мастацкай культуры, і ў культуры матэрыяльнай. У мастацтве, напрыклад, яна бачыцца ў пераходах ад класіцызму праз рэалізм да натуралізму, імпрэсіянізму і, нарэшце, праз абстракцыянізм да сучаснага абсурдызму. У культуры матэрыяльнай — ад вытворча-індустрыяльнай яе фазы да пачуццёва-спажывецкай з яе ўстаноўкай на спажыванне і геданістычны індывідуалізм.

І таму не можа не выклікаць горкага здзіўлення той факт, што менавіта на гэты кірунак пераважна арыентуюцца некаторыя нашы беларускія філосафы, што актыўна ўзяліся цяпер за распрацоўку культурна-філасофскай праблематыкі, аб чым сведчаць такія нашы добрыя ў цэлым выданні, як спецыяльны ўкладыш да газеты “Культура”, вядомы пад назвай “ЗНО”, і пэўныя саронкі часопіса “Крыніца”, не кажучы ўжо аб некаторых нашых пісьменніках і мастаках з іх арыентацыяй выключна на брыдоту і песімізм. Было б несправядліва, хочацца думаць, абвінавачваць іх у нейкім свядомым злоўжыванні (у гэтым вельмі “преуспевали” ў свой час камуністычныя ідэолагі з іх “ідеологическими диверсиями” і да т.п.), але папроку ў пэўнай абмежаванасці мыслення тое ўсё ж думаецца, заслу-

гоўвае. Або ў “чорна-белай” логіцы крайнасцей, да якой нас так доўга прывучвалі бальшавікі. Паўплывала тут, магчыма, тая школа, якую атрымоўвалі і , здаецца, працягваюць атрымоўваць выпускнікі філасофскага факультэта БДУ, дзе аж да гэтага часу такая логіка ў пашане і дзе амаль што зусім не знамяць студэнтаў з іншымі кірункамі заходняга мыслення, зарыентаванага на духоўнасць і такія пазітыўныя культурныя каштоўнасці, як ісціна, дабро і прыгажосць. У гэтым сэнсе надзвычай цікавымі могуць быць, напрыклад, не толькі руская рэлігійная філасофія, але і заходні неатамізм, які вельмі пачціва, дарэчы, ставіцца да Гегеля і яго філасофіі. Увогуле, праблема ўзаемаадносін рэлігіі і культуры на фазе станаўлення гэтай апошняй таксама з’яўляецца цяпер вельмі актуальнай, асабліва ў кантэксце агульнай задачы адраджэння беларускай нацыянальнай культуры. Але гэта ўжо іншая тэма гаворкі.

Гаворачы аб адраджэнні культуры як аб першай фазе яе развіцця, для якой характэрна перавага ідэальнага яе пласта над рэальным, духоўнага над матэрыяльным, трэба заўсёды памятаць, што гэта менавіта толькі асобная фаза, шпенглеравая, інакш кажучы, пара года. Гэта толькі яшчэ падыход да паўнацэннага існавання, да пары квітнення, якое Шпенглер параўноўваў з летам, для якога тыповым з’яўляецца ўжо гарманічнае адзінства ідэальнага і рэальнага, духоўнага і матэрыяльнага. І тут зноў перад намі паўстае велічная постаць славітага нямецкага філосафа-ідэаліста. Менавіта Гегель упершыню сфармуляваў дыялектычныя законы развіцця, у тым ліку і развіцця культуры, як мы тое ўбачым у яго “Лекцыях па эстэтыцы”, даўшы ім дакладнае лагічнае абгрунтаванне. І менавіта гэтым законам развіцця вольна ці міжвольна здрадзілі савецкія марксісты-ленінцы, праігнараваўшы тое, што перавага ідэальнага над рэальным, агульнага над асаблівым, а, значыць, і грамадства над асабістасцю ўяўляе сабой толькі першую фазу, толькі пэўны перыяд у развіцці грамадства і яго культуры, і ператварыўшы гэты, па сутнасці сваёй, усяго толькі пераходны стан у асноўную форму існавання соцыума, што і прывяло па сутнасці ўсю сістэму так званага сацыялізму да хуткага закасацця, або, як піша Рэнэ Генон, “зацвярдзення” і ў канцы — да краху. Аналагічная ж небяспека чакае нас, дарэчы, і ў выпадку другой крайнасці, “асеннюю”, па Шпенглеру, фазу з яе ўжо пералічанымі вышэй распаднымі рысамі, што якраз і робяць некаторыя нашы маладыя філосафы, невясёлыя вынікі чаго ўжо цяпер можна назіраць часам у нашай філосафскай і мастацкай літаратуры. Красамоўным сведчаннем такога распаднага, на жаль, мыслення можа быць, напрыклад, бліскуча напісанае, зрэшты, эсэ Вялянціна Акудовіча “Мяне няма”, якое вянчае сабой цэлы цыкл такіх жа бліскучых па форме літаратурна-філасофскіх эсэ, дзе ён услед за Жакам Дэрыда знішчае не толькі аб’ект філасофскага мыслення, але і самога сябе як яго суб’екта, звёўшы такім чынам усю філасофію, як гавораць будаўнікі, да нулявога ўзроўню. Або ўрачыстая заява на старонках ужо названага “ЗНО” маладога і таксама таленавітага, здаецца, Альгерда Бахарэвіча, што ён мае “права рабіць з гною сва-

іх багоў”, заява не толькі не арыгінальная, бо такое вядома ўжо нам ледзь не з часоў бадлераўскай “Падлы”, але і неразумная, бо культывуе брыдоту, гэты эстэтычны сінонім смерці. Не дзіва пасля гэтага, што другі тэарэтык ЗНО Стах Дзедзіч заклікае ўжо і да пахавання, і пахавання не каго-небудзь, а ... усяго беларускага этнасу.

Адраджэнне беларускай культуры, як у свой час і вялікае Італьянскае Адраджэнне, ёсць рух да квітнеючага жыцця. А жыццё, у процілегласць смерці, якраз і ёсць гармонія, складаная і часам пакутліва супярэчлівая, але гармонія, да якой заклікаў вялікі Гегель. Гармонія, што заўсёды звязваецца ў нашай свядомасці з такімі творцамі, як Тутмос, Фідый, невядомы нам аўтар Уты і Рэглінды, Леанарда, Рафаэль і Моцарт. Вось чаму дарагі для нас і цяпер славыты немец. Вось у якім кірунку трэба нам і думаць, каб адрадзіць сваю культуру і каб з годнасцю несці гордае найменне Homo sapiens.

КАМУНІКАТ.О.І.